

Sprachliche Bemerkungen zu Alkaios

Autor(en): **Risch, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **3 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachliche Bemerkungen zu Alkaios

Von Ernst Risch

Bei Alkaios lesen wir im Hymnus an die Dioskuren (fr. 78 Diehl²) v. 7s.:

ῥῆα δ' ἀνθρώποις θανάτῳ ῥέεσθε
ζακρυόεντος.

«Leicht rettet ihr die Menschen aus dem schrecklichen Tode». Dabei ist ἀνθρώποις wie immer im Lesbischen Akk. Plur., der lautgesetzlich aus -ονς entstanden ist, ebenso -αις aus -ανς in der 1. Deklination: der Dat. Plur. lautet nämlich bei Substantiven stets -οισι, -αισι. Ebenso regelmäßig ist fürs Lesbische der Gen. Sing. auf -ῶ in θανάτῳ. Ferner entspricht ῥῆα dem homerischen Adverb ῥεῖα, und weil wir im 5. Vers dieses Gedichtes εὔρηαν χθόνα, in fr. 68 Diehl² (= 60 Bergk) Κυπρογένηα usw. lesen, können wir feststellen, daß dem ion. -εῖα im Lesbischen -ῆα entspricht. Aber damit ist das Wort ῥῆα noch keineswegs in Ordnung. Denn während bei εὔρεῖα, Κυπρογένεια u. ä. alter Diphthong εῖ vorliegt (-εῖα aus *ewja oder *esja), hat das εῖ von hom. ῥεῖα eine ganz andere Herkunft. Da es nämlich die Adj. ῥῆιδιος, ῥῆιστος, ῥῆιτερος usw. neben sich hat, handelt es sich also um ein sekundär aus ῆ entstandenes εῖ, das etwa auch im Akk. χεῖρεια neben dem Dat. χεῖρηι vorliegt. Wenn auch diese Erscheinung noch nicht restlos geklärt ist, so ist an der Tatsache selbst doch nicht zu zweifeln (vgl. Chantraine, Grammaire homérique 8ff.). In diesem speziellen Falle ist aber, wie das att. ῥαῖδιος zeigt, das ῆ von ῥῆιδιος usw. im Ion. aus ā entstanden. Die dem hom. ῥεῖα entsprechende außerionische Form müßte *ῥῆā lauten. In kontrahierter Form ist sie tatsächlich als ῥῆ (irrtümlich auch ῥαῖ geschrieben) bei Alc. fr. 81 Diehl² (= 42 Bergk), Soph. fr. 982 (Nauck) und Ion Trag. fr. 66 (Nauck) überliefert.

Dazu kommt nun aber noch ein Zweites. Anlautendes ῥ- ist im Griech. nie ursprünglich, sondern es ist aus *σρ- oder ῑρ- entstanden. Nun bietet Alkaios in einem neulich bekannt gewordenen Papyrusfragmente (E. Diehl, Rh. Mus. NF 92, 1943, 1 ff. fr. 24 A, 22) βραῖδίως, wobei βρ genau wie in βρόδα (Sa. 98, 13 Diehl² usw.) und ähnlichen Beispielen als ῑρ aufzufassen ist. Dann aber müßte das Adverb auf -α, *βραῖα (ῑραῖα), kontrahiert βραῖ lauten, und wirklich geben uns griechische Grammatiker ein äolisches Adverb βραῖ (mit irrtümlichem ι) an, s. Liddell-Scott s. v.

ῥῆα kann also niemals die autochthone äolische Form sein, sondern sie ist nichts anderes als das ionisch-epische Adverb, das Alkaios in sein Gedicht aufgenommen und im Anschluß an εὔρηα usw. oberflächlich äolisiert hat, offenbar ohne zu ahnen, daß es dem βραῖ seiner Muttersprache identisch ist. ῥῆα ist also im

äolischen Liede ein Fremdling, welcher zeigt, daß der Dialekt bei Alkaios gar nicht immer so rein ist, wie er den Anschein erweckt.

* * *

Durch diese Beobachtung gewitzigt, werden wir auch das letzte Wort *ζακρονόεντος*, ein *ἄπαξ λεγόμενον*, vorsichtig betrachten. Daß hier ein episch-homerischer Ausdruck zugrunde liegen könnte, wird schon durch die Tatsache nahegelegt, daß sich bei der sapphischen Strophe der kurze 4. Vers, der sog. Adonius (-υυ-υ), mit dem 5. und 6. Fuß des Hexameters, also dem Hexameter nach der bukolischen Diärese, völlig deckt. Die homerischen Versschlüsse, welche an sich ohnehin oft formelhaft sind, eignen sich also schon aus rein metrischen Gründen gut zur Aufnahme in den Schluß der sapphischen Strophe. Tatsächlich machen Alkaios und Sappho von dieser Möglichkeit viel reicheren Gebrauch, als man zunächst denkt. In unserem Dioskurenhymnus selbst ist v. 12 *ναῖ μελαίνῃ* typischer Hexameterschluß, der als *νηῖ μελαίνῃ* (*νηῖα μέλαιναν*) bei Homer nicht weniger als 43mal vorkommt (z. B. *A* 300). Im ganzen kommt *μέλαινα* an 92 Stellen (von 118) am Versende vor. Auch *καὶ Πολύδενκες* von v. 4 stimmt zu dem, daß dieser Göttername bei Homer nur am Versende vorkommt: *Πολυδεύκεα Γ* 237 = *λ* 300, hymn. Hom. 33 (32), 3.

Ein anderes in sapphischen Strophen verfaßtes Gedicht, das verhältnismäßig gut erhalten ist, ist Alc. fr. 74 Diehl². Hier deckt sich v. 4 *Ἴλιον ἴραν* mit dem bei Homer 24mal bezeugten Versschluß *Ἴλιος ἰρή* (*Ἴλιον ἰρήν* usw.). Vers 8 *παρθενον ἄβραν* stimmt zum homerischen Gebrauch von *παρθένος* (3mal von 7 im 5. Fuß, dazu *παρθενοπίπα A* 385 am Versende). Noch deutlicher ist v. 12 *ἐς δ' ἐνίαντον*, da *ἐνιαντός* bei Homer 22mal am Versende und nur 5mal (Odyssee) im Versinnern vorkommt. Endlich deckt sich v. 16 *καὶ πόλις αὐτων* fast genau mit dem Ende von *β* 154¹.

Diese Feststellung, daß der 4. Vers der sapphischen Strophe oft Wendungen enthält, welche im Hexameterschluß beliebt sind, gilt aber nicht nur für Gedichte von Alkaios, die sich auch inhaltlich an die epische Dichtung anlehnen, wie das bei fr. 74 besonders deutlich ist, sondern sie gilt auch für durchaus persönliche Gedichte Sapphos, wo wir etwa im berühmten von Catull nachgebildeten 2. Gedicht (*φαίνεται μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν*) als sichere Strophenschlüsse *φωνεῖ-σας ὑπακούει* (4), *οὐδεν ἔτ' εἴκει* (8) und *ἐπιρρομ-βεισι δ' ἄκουαι* (12) lesen. Der erste und der dritte, die beide zueinander passen, stimmen zum Gebrauch bei Homer, welcher *ἀκούω*, -ει usw. 31mal (von 35mal) ans Versende stellt und 6mal bezeugtes *ἀκουή* überhaupt nur so verwendet. Der 2. Adonius erinnert aber an

¹ Alkaios selbst hat noch folgende Adonier mit *πόλις*: fr. 25, 8 Diehl² *ἀ πόλις ἄμμᾶ* (vgl. *εὔ ναιομένη πόλις ὑμῆ N* 815 ~ *E* 489) und fr. 42, 4 Diehl² *ἐς πόλιν ἔλθην. ἐλθεῖν, ἦλθον* usw. hat auch Homer vorzugsweise am Versende (in fast 40% der Fälle), und am sapph. Strophenende lesen wir es Sa. 1, 8 *χρύσιον ἦλθε*s und Sa. 26, 12 Diehl² *εἰς ἔρον ἦλθε*. Zu letzterem vgl. den häufigen hom. Vers:

αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο (z. B. *A* 469)

homerische Versschlüsse wie *οὐδενὶ εἶκων* X 459: *εἶκων*, *-ειν* kommen bei Homer 6mal (von 10mal) am Versende vor.

Eine genauere Prüfung aller sapphischen Strophenschlüsse, die ich hier nicht in ihrer ganzen Breite darlegen möchte, zeigt, daß sich von den etwa 60 einigermaßen sicher erhaltenen Fällen mindestens 40 deutlich an epische Versschlüsse anlehnen. Wenn wir nun zu unserem besondern Fall *ζακρονόεντος* zurückkehren, finden wir, daß Adj. auf *-εις* (als *-εντος*, *-ι* usw., *-εσσα* usw.) bei Homer sehr oft am Versende vorkommen (in 46% der Fälle, s. Verf., Wortbildung d. hom. Sprache 139) und daß Bildungen auf *-νόεντος* usw. im ganzen 27mal (von 49) am Versende gezählt werden. Die Wahrscheinlichkeit, daß auch dieser Ausdruck auf episches Vorbild zurückgeht, ist also sehr groß. Am nächsten stehen, wie man schon früher gesehen hat, offenbar folgende homerische Beispiele:

- I 64 *ὃς πολέμον ἔραται ἐπιδημῖοο κρονόεντος*²
 E 737 = Θ 388 *τεύχεσιν ἐς πόλεμον θωρήσσετο δακρονόεντα*
 P 512 *τῆϊδε γὰρ ἔβρισαν πόλεμον κάτα δακρονόεντα.*

Obwohl *δακρονόεις* «tränenreich» zu *δάκρον* und *κρονόεις* «schaurig» zu *κρός* n. etymologisch nichts miteinander zu tun haben, kommen sie sich doch sowohl in der Verwendung als auch in der Bedeutung so nahe, daß sie als zusammengehörig empfunden werden konnten. Das Nebeneinander von *φουινός* II 159 und *δαφουινός* B 308 u. a. konnte nun dazu verleiten, auch *δακρονόεις* als verstärktes *κρονόεις* aufzufassen. Häufiger ist aber die Verstärkungspartikel *ζα-*: während neben *δαφουινός* ungefähr gleichbedeutend *φουινήεις* steht, hat *κοτήεις* «grollend» *ζάκοτος* zur Seite (alle Beisp. aus Hom.); *δα-* und *ζα-* waren also für die epischen Dichter gleichbedeutend und konnten nach metrischen Bedürfnissen abgewechselt werden. Sogar *δάπεδον* «Hausboden», dessen *δα-* die Schwundstufe zu **δεμ-* ist und nichts mit der Verstärkungspartikel *δα-*, *ζα-*, welche man als Äolismus für *διά* erklärt, zu tun hat, konnte daher von nachhomerischen Dichtern zu *ζάπεδον* variiert werden: Xenoph. 1, 1 *νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρὸν καὶ χεῖρες ἀπάντων*, Parisches Weihepigramm um 500 (Schwyzer dial. 771, 3) *σεμνῶι ἐνὶ ζαπέδωι*³. Metrisch begründet ist *ζάπεδον* nur im 2. Beispiel, nicht aber bei Xenophanes. Also wird er dieses Wort auch nicht als erster verwendet haben.

Aus dieser in der hexametrischen Dichtung möglichen Freiheit im Wechsel von *δα-* und *ζα-* erklärt sich nun auch am besten *ζακρονόεντος*: es verstärkt *κρονόεντος* und variiert zugleich *δακρονόεντος*. Das Adjektiv ist bei Alkaios Epitheton zu *θάνατος*, während die homerischen Beispiele neben *πόλεμος* stehen. Doch ist das, wenn man bedenkt, daß «Krieg» und «Tod» sich begrifflich sehr nahe kommen,

² So überzeugend aus überliefertem *ὄκρονόεντος* hergestellt, s. Bechtel, Lexilogus 246, zuletzt Chantraine, Grammaire homérique 7 u. 45.

³ Diese Deutung von *ζάπεδον* bei Solmsen Rh. Mus. NF 60, 500 f. u. IF 31, 453ff. Über den Wechsel von *δα-* und *ζα-* vgl. aus neuerer Zeit Debrunner IF 45, 183ff., Sjölund, Metr. Kürzungen im Griech. (Diss. Uppsala 1938) 24ff., Schwyzer Gr. Gr. I 330, Chantraine, Grammaire homérique 169, Verf. IF 59, 14.

nicht weiter verwunderlich. Bei Homer haben z. B. sowohl *πόλεμος* (I 440 usw.), als auch *θάνατος* (γ 236) das Beiwort *ὁμοίος* neben sich.

An der Stelle, an welcher *ζακρυόεντος* bei Alkaios überliefert ist, liegt dafür kein metrischer Zwang vor. Aber im Hexameter wäre es anders; nur *ῥέεσθε ζακρυόεντος* ergäbe einen regelrechten Halbvers nach der Normalzäsur. Wer will, kann sogar noch weiter gehen und aus Alkaios einen vollständigen Hexameter rekonstruieren:

ἀνθρώπους θανάτοιο ῥέεσθε ζακρυόεντος

Jedenfalls trägt *ζακρυόεντος* alle Kennzeichen eines Wortes an sich, welches im Hexameter, und zwar speziell am Hexameterende entstanden ist.

* * *

Ausdrücke, wie *ῥῆα*, welche nicht äolisch sein können, oder *ζακρυόεντος*, welche aller Wahrscheinlichkeit nach aus der epischen Sprache stammen müssen, sind für die Beurteilung der Sprache der lesbischen Dichter sicher wichtig. Ihr Gewicht wird verstärkt durch die zahlreichen andern Anklänge an Homer, welche Diehl in seiner Anthologie sehr gewissenhaft verzeichnet hat. Es ergibt sich daraus, daß – zum mindesten bei Alkaios – der Einfluß der Dichtersprache, welche wir der Einfachheit halber homerisch nennen können, nicht gering sein kann.